

# **Zum Jahrestag der Abschiebung der Familie Kazan aus Rothenbergen**

**13.2.2008**

## **Die Abschiebung**

Am 13.2.2007 wurde die kurdische Familie Kazan aus Rothenbergen in die Türkei abgeschoben. Die Familie hatte bis dahin 14 Jahre in Deutschland gelebt. Fünf ihrer sechs Kinder waren hier zur Welt gekommen. Anlass für die Abschiebung waren eine Reihe von Gesetzesverstößen des Vaters Selim Kazan, die in der Summe den Schritt der Behörden notwendig machten. Nicht berücksichtigt werden konnte aufgrund des geltenden Rechtes der Integrationsstand, den Frau Kazan und ihre sechs Kinder erreicht hatten, sowie die schwere Herzerkrankung des damals fünfjährigen Ömer. Nach geltendem Gesetz werden bei den Verstößen des Familienoberhauptes die Kinder mit abgeschoben; die Kinder müssen für die Verstöße des Vaters zwangsläufig die Konsequenzen tragen.

## **Der „Runde Tisch“**

Spontan bildete sich in Rothenbergen ein „Runder Tisch“, der den mühevollen Kampf um die Rückkehr der Abgeschobenen aufnahm und diese in der Türkei unterstützte. Der „Runde Tisch“ setzt sich vor allem aus Personen zusammen, die die Kazans persönlich kannten: Eltern von Mitschülern der Kinder, Lehrer und Lehrerinnen sowie Elternbeiratsmitglieder der Anton-Calaminus-Schule in Rothenbergen, die ehrenamtliche Rothenberger Hausaufgabenhilfe, die Evangelische Kirchengemeinde auf dem Berg sowie Einzelpersonen. Sie alle waren davon überzeugt, dass trotz der Beachtung der Gesetze vor allem den Kindern Leid zugefügt worden war. Die sechs Kinder, die wie deutsche Kinder aufgewachsen waren, die sich durch gutes Sozialverhalten und Strebsamkeit auszeichneten, sowie eine Mutter, die sich nach dem Umzug nach Gründau sehr bemühte, dass ihre Kinder und sie selbst in der deutschen Gesellschaft ankamen. Die heute viel beschworene Integration hatte hier in vielen Ansätzen funktioniert.

## **Bedingungen für die Rückkehr**

Nach Verhandlungen mit dem Hessischen Innenminister Volker Bouffier, dem Landrat des Main-Kinzig-Kreises, Erich Pipa, sowie mit juristischen Fachleuten zeichneten sich Wege für eine Rückkehr ab. Der „Runde Tisch“ kam zu der Überzeugung, dass es den Versuch wert

sei, diese Wege zu beschreiten. Der Hessische Innenminister hatte in einem Gespräch als Bedingungen genannt:

- Frau Kazan müsste sich von ihrem straffällig gewordenen Mann trennen.
  - Es müsste gewährleistet sein, dass der öffentlichen Hand keine Kosten für den Unterhalt der Rückkehrer entstünden.
- Die Abschiebekosten müssten beglichen werden.
- Der Landrat des Main-Kinzig-Kreises (Ausländerbehörde) müsse einer Rückkehr aus humanitären Gründen zustimmen.

### **Der Leidensweg von Frau Kazan und ihren Kindern**

Nach ihrer Landung in Istanbul begab sich Familie Kazan in das Heimatdorf des Vaters Selim Kazan in der Provinz Sirnak im äußersten Südosten der Türkei, unweit der irakischen Grenze. Dort bestand - und besteht noch - wegen der Kämpfe zwischen der türkischen Armee und kurdischen Freischärlern der militärische Ausnahmezustand. Es herrscht ein Klima aus Spannung, Angst und Unsicherheit. Bedrückender waren jedoch die zivilisatorische Rückständigkeit und die Armut der Region und besonders die archaischen Traditionen, denen sich die in Westeuropa sozialisierten Kinder, vor allem die beiden älteren Mädchen, zu unterwerfen hatten. Symptomatisch für die neue Rolle, die man von ihnen verlangte, war, dass ihnen die Großmutter Bücher und Schulmaterial wegnahm, als sie versuchten, autodidaktisch zu lernen. „Das gehört sich nicht für eine Frau“, lautete die Begründung.

Alle Kinder erkrankten. Besonders schwer traf es den herzkranken Ömer. Eine Infektionskrankheit wurde lebensbedrohend für ihn. Der „Runde Tisch“ trug die telefonisch übermittelten Symptome den Ärzten des Kinderherzzentrums in Gießen vor, wo Ömers Krankenakte lag. Die Gießener Ärzte empfahlen eine Medikation. Die Medikamente wurden auf abenteuerlichem Weg in der Türkei besorgt und dann von einem Tierarzt verabreicht, der einzigen Person mit einer medizinischen Ausbildung im Umkreis des Dorfes.

Eine in der Türkei lebende deutsche Kontaktperson des „Runden Tisches“, die im Laufe des Jahres Verbindung zu Frau Kazan und den Kindern aufgenommen hat, beschreibt die Situation in Sirnak so: *„Für die Kinder der Familie Kazan muss sich die Situation in dem Dorf als Horrorfilm abgespielt haben. Das mangelnde Interesse des Vaters, der sich nicht um seine Kinder kümmerte und in dieser Situation die entscheidende Verbindungsperson*

*zwischen seiner Frau und den Kindern einerseits und seiner Familie im Dorf andererseits gewesen wäre, erschwerte eine Aufnahme der Familie Kazan im Dorf. Die ablehnende und desinteressierte Haltung der im Dorf lebenden Familie des Vaters und die völlige Unkenntnis der Kinder des geltenden Verhaltenskodex mischten sich mit der kriegsähnlichen Situation in einem armen Dorf, in der ein Schulbesuch seitens der örtlichen Familie des Mannes noch nicht einmal in Betracht gezogen wurde.“*

Zwischen Herrn und Frau Kazan wuchsen die Spannungen. Schließlich wusste sich Frau Kazan nicht mehr anders zu helfen, als das Dorf zu verlassen und sich von ihrem Mann zu trennen. Der Mann erklärte sich mit einer Trennung einverstanden, womit er offensichtlich die Gelegenheit sah, sich endgültig jeder Verantwortung zu entziehen.

Die Öffentlichkeitsarbeit des „Runden Tisches“ hatte Betroffenheit ausgelöst, wobei die Sorge um den herzkranken Ömer im Zentrum stand. Um sich Klarheit über die gesundheitliche Gefährdung zu verschaffen, veranlasste der Landrat des Main-Kinzig-Kreises eine fachärztliche Untersuchung des Jungen in Istanbul. Dazu reisten zwei Personen des „Runden Tisches“ und ein Vertreter der Kreisbehörde nach Istanbul. Auch Frau Kazan begab sich mit ihren Kindern nach Istanbul. Die Untersuchung Ömers kam zu einem Ergebnis, das den Befunden des Gießener Kinderherzzentrums entsprach: Ömer wurde mit einem Mehrfachdefekt des Herzens geboren. Drei der Fehler waren durch Operationen in Gießen schon behoben worden. Die verbliebene Fehlbildung bewirkt eine konstante Überlastung der Herzmuskulatur und auf Dauer deren irreparable Schädigung. Eine weitere Operation ist erforderlich, sollte jedoch nur unter optimalen Bedingungen erfolgen, also in einer Spezialklinik und bei einem guten gesundheitlichen Allgemeinzustand des Jungen. Die untersuchende türkische Professorin drückte dies mit den Worten aus: „Das Kind hat keinen Reißverschluss, den man nach Belieben öffnen und schließen kann.“

## **Irritationen in Deutschland**

Das Untersuchungsergebnis wurde in verkürzter und missverständlicher Form in der Presse veröffentlicht. Es entstand der Eindruck, Ömer müsse überhaupt nicht operiert werden. Dies führte zu Leserbriefen gegen den „Runden Tisch“, dem vorgeworfen wurde, er habe mit seiner Darstellung von Ömers Gesundheitszustand das Ziel verfolgt *„die Geldbörsen mitfühlender Menschen in der Region zu öffnen“*. Im beginnenden Landtagswahlkampf wurde es immer schwieriger, der Öffentlichkeit ein differenziertes und objektives Bild der Ereignisse und Sachverhalte zu vermitteln.

## **Kurz vor dem Ziel gestoppt**

Zu den vier Bedingungen, die der Innenminister genannt hatte, gehörte die Zustimmung des Landrats zur Rückkehr aus humanitären Gründen. Der „Runde Tisch“ konnte die Härte des Falls, besonders die ausweglose Situation einer alleinstehenden kurdischen Frau mit sechs unmündigen Kindern in der Türkei darlegen. Als verantwortungsvoller Politiker, der mit öffentlichen Mitteln sorgfältig und nach bestehenden Vorschriften umgehen muss, bestand der Landrat auf der Einhaltung der übrigen Bedingungen. Daraufhin verpflichteten sich sieben Mitglieder des „Runden Tisches“ notariell zur Übernahme aller Kosten, die durch Frau Kazan und ihre Kinder im Falle ihrer Rückkehr entstünden, desgleichen hinterlegte der „Runde Tisch“ die Abschiebekosten in Höhe von

19 000 € bei der Kreiskasse. Im Juli 2007 konnte Landrat Pipa vor der Presse die bevorstehende Rückkehr von Frau Kazan und den Kindern verkünden. Am nächsten Tag untersagten ihm das Regierungspräsidium und der Innenminister jegliche weiteren Schritte zur Rückführung von Frau Kazan und ihren Kindern. An dieser Blockadehaltung hat sich seither nichts geändert. Es muss noch hervorgehoben werden, dass der Landrat des Main-Kinzig-Kreises das Ansinnen des Regierungspräsidiums zurückwies, die hinterlegten Abschiebungskosten an die Staatskasse abzuführen. Er hat sie dem „Runden Tisch“ zurückgegeben.

## **Warten in Istanbul**

Die beiden Vertreter des „Runden Tisches“ hatten bei ihrer Reise nach Istanbul Frau Kazan und die Kinder in einem entsetzlichen Slum-Quartier vorgefunden. Sie brachten sie in einer kleinen Ferienwohnung unter. Was ursprünglich als Provisorium gedacht war, da alle Beteiligten mit einer baldigen Rückreise rechneten, wurde zum Dauerzustand. Alle Bemühungen über deutsche Kontaktpersonen vor Ort, eine geeignetere Bleibe zu finden, schlugen bisher fehl. Einer alleinstehenden kurdischen Frau mit sechs Kindern, die nur wenig Türkisch spricht, begegnet man mit Misstrauen. Die Stimmung hat sich noch verschlechtert, seit die Kämpfe der türkischen Armee mit kurdischen Freischärlern an der Grenze zum Irak eskalierten und auch auf türkischer Seite Todesopfer zu beklagen sind. Frau Kazan und ihre Kinder sitzen völlig isoliert in der ihnen fremden und von ihnen bedrohlich empfundenen Riesenstadt und warten. Ihr einziger Kontakt ist ein dem „Runden Tisch“ persönlich bekannter in Istanbul arbeitender Deutscher, der ihnen behilflich ist, soweit es sein Beruf zulässt.

Erschwerend für das Schicksal der sieben Gestrandeten ist, dass sie nur kurdisch und deutsch sprechen. Sie beherrschen die Landessprache, das Türkische, nicht. Sie sind völlig mittellos und von der Unterstützung des „Runden Tisches“ abhängig. Sie haben keine Krankenversicherung noch sonstigen Anspruch auf irgendwelche Sozialleistungen.

### **Beharrlichkeit**

Der „Runde Tisch“ kämpft beharrlich weiter für die Rückkehr von Frau Kazan. Er hat sich an die verschiedensten Instanzen und Persönlichkeiten gewandt um sie um Intervention beim Innenminister zugunsten von Frau Kazan zu bitten. Die Reaktionen waren sehr unterschiedlich. Besonders ernüchternd und enttäuschend war die Antwort aus dem Büro des Bundespräsidenten und die Reaktion der Integrationsbeauftragten der Bundesregierung, Frau Böhmer. Positiv hervorzuheben sind die Bemühungen des Bundestagsabgeordneten Dr. Raabe, der Vorsitzenden des Bundes der Vertriebenen, Frau Erika Steinbach MdB, und des Bischof von Fulda, Herrn Heinrich Josef Algermissen. Einen Meinungswandel beim Hessischen Innenminister konnten auch sie nicht bewirken. Im Dezember verlieh die Diakonische Flüchtlingshilfe im Main-Kinzig-Kreis dem „Runden Tisch“ den „Christiane Braeunlich Preis“ für die gezeigte Zivilcourage, Opferbereitschaft und Beharrlichkeit. Dem Petitionsausschuss des Hessischen Landtags liegt eine Petition von Mitgliedern des „Runden Tisches“ vor, die noch nicht bearbeitet wurde. Es steht auch noch ein Verwaltungsgerichtsprozess aus.

Inzwischen sitzen Frau Kazan und ihre Kinder in ihrer Wohnung in Istanbul und warten und warten und warten.

13.2.2008